BIBLIOTECA DELLA
SOCIETÀ ITALIANA DI GLOTTOLOGIA - 42

TRA SEMANTICA E SINTASSI: IL RUOLO DELLA LINGUISTICA STORICA

ZWISCHEN SEMANTIK UND SYNTAX: DIE ROLLE DER HISTORISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT

Atti del Convegno Congiunto | Gemeinsame Arbeitstagung
Società Italiana di Glottologia | Indogermanische Gesellschaft

Testi raccolti a cura di
Paola Cotticelli Kurras e Sabine Ziegler

Verona, 11-14 ottobre 2017

Il volume è stato pubblicato con il contributo Dipartimento di Culture e Civiltà dell'Università degli Studi di Verona

PROPRIETÀ RISERVATA
©
COPYRIGHT MMXVIII
EDITRICE 'IL CALAMO' SNC
www.ilcalamo.it
info@ilcalamo.it
ISBN: 9788898640409

INDICE

Premessa……..... 7

MARINA BENEDETTI, *C'è Oggetto e Oggetto: esplorazioni sintattico-semantiche su ἔχειν* ……... 15

PIER MARCO BERTINETTO, LUCA CIUCCI, *Reconstructing Proto-Zamucoan. Evidence (mostly) from Verb Inflection* ……. 27

MICHELA CENNAMO, *Intransitive Alternations and the Semantics of Predicates in Latin* ……... 49

EYSTEIN DAHL, *Experiencer Predicates with Multiple Object Alternation in Early Vedic* …… 81

GUGLIELMO INGLESE, *The Middle Voice and the Encoding of Reciprocity in Hittite* ……. 99

AGNES JÄGER, *The Syntax-Semantics Interface from a Diachronic Perspective* ……. 111

DANIEL KÖLLIGAN, *From Parenthesis to Particle: the Grammaticalisation of Speech Act Verbs in Greek and Latin* …….. 129

VILLE LEPPÄNEN / BENEDIKT PESCHL, *Adpositional Phrases in Indo-European: Aspects of Grammaticalization* ……..…..… 143

ROSEMARIE LÜHR, *Stancetaking in der zitierten Rede in altindogermanischen Sprachen*……..... 157

ELISABETTA MAGNI / ROMANO LAZZERONI, *Presenti a raddoppiamento e plurazionalità* 177

ANDREAS OPFERMANN, *Uridg. 3. *≠kue – eine grundsprachliche Fokuspartikel* 191

TIZIANA QUADRIO, *Desiderativ-jussive Formeln in den griechischen Liebeszaubern und das Problem von μή + Impv.Aor. im Griechischen* 203

VELIZAR SADOVSKI, *Words Outlandish and Presumptuous: Performative Speech Acts in Indo-Iranian Sacred Jurisprudence between Ritual Formulation, Pragmatic Application and Political Resemanticization* 231

ONDŘEJ ŠEFČIK, *Development of Verbal Reduplication in Vedic* . 259

ROSEMARIE LÜHR

STANCETAKING IN DER ZITIERTEN REDE IN ALTINDOGERMANISCHEN SPRACHEN

Im Folgenden wird „zitierte Rede“ mit Harweg (1972: 44) – anders als in der Literaturwissenschaft üblich – für direkte und indirekte Rede verwendet. „Da der Terminus ‚direkte Rede‘ auf die Wiedergabe der aktuellen Rede innerhalb eines Rahmentextes und nicht schon auf das dieser Wiedergabe zugrundeliegende – wortgetreue – Substrat, die [gesprochene] Rede selber, angewandt wird, unterscheidet sich „der Begriff ‚direkte Rede‘ … in dieser Hinsicht in nichts von seinem Komplementärbegriff der indirekten Rede; beide bezeichnen Formen zitierter Rede.“

In beiden Redeformen tritt *stance* auf. Es werden zwei Arten behandelt: Epistemische und evidentielle *stance*. Praktikabel erscheint die folgende Definition:

> Whereas epistemicity involves the speaker’s or writer’s evaluation, judgment and degree of commitment attached to the truth-value of a piece of information, evidentiality involves the speaker’s or writer’s assertion of the source and kind of evidence at their disposal (González, Roseano, Borràs-Comes & Prieto 2017; De Haan 2005; Mushin 2001; Nuyts 2005).

Epistemizität evaluiert also die Evidenz, während Evidentialität eine deiktische Kategorie mit Verweis auf eine Instanz darstellt[1]. Es stehen sich also eine sprecherbasierte Faktizitätsbewertung und ein sprecherbasierter Verweis auf eine Informationsquelle gegenüber (Aikhenvald 2004: 3 f.; Diewald & Smirnova 2010: 113).

Als eine Diskurseinheit, die sich für die Beschreibung von *stance* aber besonders eignet, gilt die indirekte Rede. Mehr als andere Diskurseinheiten würde diese Form der Rede Sprecherhaltung, eigenständige Profilierung und Wissensbezug zu der vermittelten Quelle wiedergeben. Eine Untersuchung von *stance* in altindogermanischen Sprachen, wie sie im Folgenden durchgeführt wird, steht noch aus. Bevor auf diese Sprachen eingegangen wird, werden Beispiele für *stance* ausdrückende Sprachmittel im heutigen Deutsch gegeben. Darauf folgt die Behandlung von *stance* im Lateinischen und Griechischen und schließlich im Hethitischen und Altindischen. Hethitisch und Altindisch kennen keine indirekte Rede. Daher ist für diese Sprachen von Interesse, ob ähnliche Bezeichnungen für *stance*

[1] Dabei wird nach einer vom Sprecher der indirekten Rede selbst wahrgenommenen gegenüber einer nur kolportierten Rede unterschieden (de Haan 2005; zum Niederländischen vgl. Vries 2006).

vorkommen wie in Sprachen, die über eine indirekte Rede verfügen. Eine Frage ist auch: Tragen die altindogermanischen Sprachen zur Erforschung von *stance* der Rede in heutigen Sprachen bei?

1. *STANCE*-BEZEICHNUNGEN IN DER DEUTSCHEN GEGENWARTSSPRACHE

Epistemic stance kann ein Sprecher im Deutschen lexikalisch durch die Verwendung von Kommentaradverbien wie *sicherlich*, *zweifellos* oder durch Partikeln wie *ja*, *doch* signalisieren. In Konstruktionen mit indirekter Rede und häufig einem übergeordneten Verb des Sagens ist zwischen dem aktuellen und dem zitierten Sprecher zu unterscheiden. Im Falle des zitierten Sprechers findet eine Personen- oder *origo*-Verschiebung statt. Nach der „Grammatik der deutschen Sprache" (Zifonun, Hoffmann & Strecker 1997: 1761) gilt: Wird in der indirekten Rede ein indikativischer Nebensatz mit dem Subjunktor *dass* benutzt, übernimmt der aktuelle Sprecher den Verbindlichkeitsanspruch der Originaläußerung. Möchte er diesen Anspruch offenlassen, wählt er den Konjunktiv I[2].

Auch für evidentielle *stance* existieren lexikalische Mittel, Adverbien wie *angeblich*, reportatives *sollen* (Horváth 2013: 143f.), *werden* + Inf., *scheinen*, *versprechen* + Inf. mit *zu* (Diewald & Smirnova 2010: 116). Wenn der aktuelle Sprecher gegenüber der zitierten Aussage Zweifel hat oder sie für unzutreffend hält, kann auch der Konjunktiv II benutzt werden[3]. Des Weiteren können Kausalsätze Bestandteile von *stance* sein.

Kausal: Weil p gilt, gilt q (Dancygier & Sweetser 2000)

Bei Kausalität bleibt positive epistemische *stance* bestehen. Im Falle von Adversativität und Konzessivität muss der Hörer seine Faktizitätseinschätzung revidieren:

Hans hat hart gearbeitet, dennoch fiel er /aber er fiel durch das Examen.
Obwohl Hans hart gearbeitet hat, fiel er durch das Examen.

Konzessiv: Obwohl p gilt, gilt q

Positive epistemische *stance* wird zu negativer epistemischer *stance* (Verhagen 2005: 168).

---

[2] Den Konjunktiv I betrachten Smirnova & Diwald (2013: 444) als quotativen Marker, der als ein Mittel der Versetzungsdeixis fungiert.

[3] Untersuchungen zeigen aber, dass diese Regel zumindest heutzutage im Sprachgebrauch von Zeitungen nicht angewendet und von Lesern kein Distanzierungsunterschied zwischen Konjunktiv I und II in indirekter Rede empfunden wird. Eine Distanzierung vom Inhalt wird in der Praxis nur durch den Kontext klar (Wilke 2006).

2. *STANCE*-BEZEICHNUNGEN IM LATEINISCHEN UND GRIECHISCHEN

Epistemische und evidentielle *stance* werden im Lateinischen und Griechischen wie im Deutschen durch Adverbien oder Verben bezeichnet; z.B. *certe, fortasse, scilicet, opinor, credo, dicunt, ferunt, dicitur, fertur, traditur* mit Infinitivkonstruktion[4]; ὡς δοκεῖ. Solche Ausdrücke kommen sowohl in der indirekten wie in der direkten Rede vor. So heißt es in einer zitierten direkten Rede Agamemnons:

(1) Ilias 1,178

ei	*mála*	*karterós*	*essi*
wenn	sehr	stark: NOM.M.SG	sein: PRS.IND.ACT2SG
theós		***pou***	*soì*
Gott(M): NOM.SG		doch wohl	du: DAT.SG
tó		*ge*	*édō̃ken*
dieser: ACC.N.SG.		wohl	geben: AOR.IND.ACT3SG

εἰ μάλα καρτερός ἐσσι, θεός που σοὶ τό γ' ἔδωκεν.
‚Wenn du sehr stark bist, hat dir das doch wohl ein Gott gegeben.'

που ist eine Bezeichnung von epistemischer *stance*.

---

[4] Eine weitere Kategorie von *stance* ist die Evaluation; vgl. Bewertungswörter wie *hervorragend, schlecht.*
Eine zitierte direkte Rede mit einem evaluativen Adjektiv, *sincere* ‚ehrlich', ist:
(i) Caesar, De Bello Gallico 7,20

haec		*ut*	*intellegatis*	***inquit***
dieser: ACC.N.PL		damit	sehen: PRS.IND.ACT3PL	sagen: PRS.IND.ACT3SG
a	*me*	***sincere***	*pronuntiari*	
von	ich: ABL.M.SG	ehrlich	verkünden: PRS.INF.PASS	
audite		*Romanos*		*milites*
hören: PRS.IMP.ACT2PL		römisch: ACC.M.PL		Soldat(M): ACC.PL

„Haec ut intellegatis", inquit, "a me sincere pronuntiari, audite Romanos milites."
,"Damit ihr versteht", sprach er, "dass dies auf ehrliche Weise von mir verkündet wird, hört römische Soldaten."'
Das Verb des Sagens steht in Parenthese. Auch ein Verb des Sagens selbst kann mit einer Bewertung verbunden sein, *aperte* ‚deutlich' in:
(ii) Cicero, In Catilinam 3

non	*deest*	*rei*		*publicae*
nicht	fehlt: PRS.IND.ACT3SG	Sache(F): GEN.SG		öffentlich: GEN.F.SG
consilium		*neque*	*auctoritas*	*huius*
Beschluss(N): NOM.SG		noch	Vollmacht(F): NOM.SG	dieser: GEN.M.SG
ordinis		*nos*	*nos*	*dico*
Stand(M): GEN.SG		wir: NOM.PL	wir: NOM.PL	sagen: PRS.IND.ACT1SG
aperte	*consules*		*desumus*	
deutlich	Konsul(M)NOM.PL		fehlen: PRS.IND.ACT1PL	

Non deest rei publicae consilium neque auctoritas huius ordinis; nos, nos, dico aperte, consules desumus.
„Weder fehlt es dem Staat am Beschluss noch an der Vollmacht dieses Standes; wir, ja wir, sage ich offen, die Konsuln, fehlen."
Hinzu kommt die Verdoppelung des Pronomens *nos* ‚wir' zur Stütze der Faktizitätseinschätzung.

Im Lateinischen stehen Aussagesätze der indirekten Rede im A.c.I, Aufforderungs- und Wunschsätze im Konjunktiv[5]. Dabei kommt es wie im Deutschen zu einer Personenverschiebung[6].

Oftmals werden A.c.I-Konstruktionen ohne ein Verb des Sagens fortgeführt. Die Römer bitten Caesar, die Belagerung nicht aufzugeben[7]. Die Begründung gibt positive epistemische *stance* der zitierten Sprecher wieder. Eine kausale Konjunktion fehlt, die Begründung wird mit *sic* ‚so' eingeleitet:

---

5 Gleichzeitigkeit wird durch den Infinitiv Präsens, Vorzeitigkeit durch den Infinitiv Perfekt und Nachzeitigkeit durch das Partizip Futur und den Infinitiv *esse* bezeichnet.

6 In folgendem Beleg referiert der Schreiber, Caesar, auf den Wert der vermittelten Quelle: *docet longe* ‚er [Vercingetorix] erklärt ausführlich':
(i) Caesar, De bello Gallico 7,14

docet		***longe***		*alia*		
erklären: PRS.IND.ACT3SG		ausführlich		ein anderer: ABL.F.SG		
ratione	*esse*			*bellum*		
Taktik(F): ABL.SG	sein: PRS.INF.ACT			Krieg(N): ACC.SG		
gerendum			*atque*	*antea*	*gestum*	
zu führen: GERUNDIV: ACC.N.SG			als	vorher	geführt: NOM.N.SG	
sit						
sein: PRS.SUBJ.ACT3SG=PF.PASS						

Docet longe alia ratione esse bellum gerendum atque antea gestum sit.
‚Er erklärt ausführlich, der Krieg sei mit einer anderen Taktik zu führen als er bisher geführt wurde.'

7 Voraus geht:
(i) Caesar, De bello Gallico 7,17

quin	***etiam***	*Caesar*			*cum*	*in*	
ja	sogar	Caesar(M): NOM.SG			als	bei	
opere		*singulas*		*legiones*			
Arbeit(N): ABL.SG		einzeln: ACC.F.PL		Legion(F): ACC.PL			
appellaret			*et*	*si*	*acerbius*	*inopiam*	
ansprechen: IPF.SUBJ.ACT3SG			und	wenn	schlimm	Not(F): ACC.SG	
ferrent			*se*		*dimissurum*		
ertragen: IPF.SUBJ.ACT3PL			sich: ACC.SG		aufgeben werdend: ACC.M.SG		
oppugnationem		*diceret*					
Belagerung(F): ACC.SG		sagen: IPF.SUBJ.ACT3SG					
universi		*ab*	*eo*		*ne*	*id*	
alle: NOM.M.PL		von	er: ABL.M.SG		dass nicht	dieses: ACC.N.SG	
faceret			*petebant*				
tun: IPF.SUBJ.ACT3SG			erbitten: IPF.IND.ACT3PL				

Quin etiam Caesar cum in opere singulas legiones appellaret et, si acerbius inopiam ferrent, se dimissurum oppugnationem diceret, universi ab eo, ne id faceret, petebant
‚Ja sogar als Caesar die einzelnen Legionen bei der Arbeit ansprach und sagte, wenn sie sehr schlimme Not erlitten, dass er die Belagerung aufgeben werde, erbaten sie alle von ihm, dass er dies nicht tue.'
Schreiber und Sprecher sind hier identisch: Caesar bewertet seine indirekte Rede selbst, mit *quin etiam* ‚ja sogar'.

(2) Caesar, De bello Gallico 7,17

sic	*se*	*complures*	*annos*	
so	sich: ACC.SG	mehrere	Jahr(M): ACC.PL	
illo		*imperante*		*meruisse*
jener: ABL.M.SG		befehlend: ABL.M.SG		dienen: PF.INF.ACT
ut	*nullam*	*ignominiam*		*acciperent*
dass	kein: ACC.F.SG	Schande(F): ACC.SG		empfangen: IPF.SUBJ.ACT3PL
nusquam		*infecta*		
nirgends		unvollendet: ABL.F.SG		
re		*discederent*		
Sache(F): ABL.SG		aufgeben: IPF.SUBJ.ACT3PL		

*s**ic** se complures annos illo imperante **meruisse**, ut nullam ignominiam acciperent, nusquam infecta re discederent:*

‚So hätten sie es sich nach mehreren Jahren unter seinem Befehl verdient, dass sie keine Schande empfangen und nirgends eine unvollendete Sache aufgeben.‘

Auch mit Konjunktion eingeleitete Kausalsätze kommen in indirekten Reden zur Übermittlung von positiver epistemischer *stance* durch den zitierten Sprecher vor. In (3) wird berichtet, dass Vercingetorix das Misstrauen der Gallier zu beschwichtigen sucht. Die Infinitivkonstruktion setzt wieder einen vorausgehenden A.c.I ohne ein Verb des Sagens fort:

(3) Caesar, De bello Gallico 7,20

cui		*rei*	*propter*	*animi*	
welcher: DAT.F.SG		Sache(F): DAT.SG	aus	Geist(M): GEN.SG	
mollitiem		*studere*			
Schwäche(F): ACC.SG		nachstreben: PRS.INF.ACT			
omnes		*videret*		***quod***	*diutius*
jeder: ACC.M.PL		sehen: IPF.SUBJ.ACT3SG		weil	länger
laborem		*ferre*			
Mühe(M): ACC.SG		ertragen: PRS.INF.ACT			
non	*possent*				
nicht	können: IPF.SUBJ.ACT3PL				

Cui rei propter animi mollitiem studere omnes videret, quod diutius laborem ferre non possent.

‚Er sähe, zu welcher Sache sie alle aus Schwäche des Geistes trachteten, weil sie die Mühen nicht länger ertragen könnten.‘

Wie im Lateinischen erscheint auch im Griechischen die indirekte Rede im A.c.I. Wenn dessen Subjekt mit dem des übergeordneten Verbs

übereinstimmt, steht der bloße Infinitiv[8]. Gegenüber dem Lateinischen ist die *oratio obliqua* im Griechischen aber viel seltener. Auch wenn ein Sprecher mit indirekter Rede begonnen hat, geht er oft durch den Einschub eines ἔφη ‚sagte' oder eines abgeblassten ὅτι wieder in die *oratio recta* über. Für ὅτι nimmt man die Funktion eines Anführungszeichens an.

Ein Fall mit ὅτι ‚dass' ist:

(4) Xenophon, Anabasis II 4,16

ἐπεὶ	δὲ	Πρόξενος	εἶπεν	**ὅτι**
wenn	PART	Proxenos	sagen: AOR.IND.ACT3SG	(**dass**)
αὐτός		**εἰμι**	ὃν	
selbst: NOM.M.SG		sein: PRS.INF. ACT	welcher: ACC.M.SG	
ζητεῖς		ὁ	ἄνθρωπος	
suchen: PRS.IND.ACT1SG		der: NOM.M.SG	Mann(M): NOM.SG	
εἶπεν		τάδε		
sagen: AOR.IND.ACT3SG		dieser: ACC.N.PL		

ἐπεὶ δὲ Πρόξενος εἶπεν ὅτι αὐτός εἰμι ὃν ζητεῖς, εἶπεν ὁ ἄνθρωπος τάδε.
‚Und wenn Proxenus sagte, "ich bin derjenige, den du suchst", sprach der Mann Folgendes.'

Auf ἔφη bei direkter Rede wird noch einmal im Zusammenhang mit dem Hethitischen und Altindischen eingegangen. In (5) findet ein unmittelbarer Übergang in die direkte Rede statt. Kyros spricht zuerst in der 3. Person von sich, dann verwendet er das Pronomen ἡμεῖς ‚wir':

(5) Xenophon, Anabasis I 3,20

ὁ [Κῦρος] δ᾽ ἀπεκρίνατο ὅτι ἀκούει Ἀβροκόμαν ἐχθρὸν ἄνδρα ἐπὶ τῷ Εὐφράτῃ ποταμῷ εἶναι, ἀπέχοντα δώδεκα σταθμούς: πρὸς τοῦτον οὖν ἔφη βούλεσθαι ἐλθεῖν: κἂν μὲν ᾖ ἐκεῖ, τὴν δίκην ἔφη χρήζειν ἐπιθεῖναι αὐτῷ
‚Dieser [Kyros] antwortete: Er höre, dass sein Feind Abrokomas am Euphrates stehe, zwölf Tagesmärsche weit; gegen ihn wolle er ziehen; und wenn er dort stehe, dann wolle er, so sagte er, ihm die gebührende Strafe zuteilwerden lassen'

ᾖν	δὲ	φύγῃ,	**ἡμεῖς**
wenn	PART	fliehen: AOR.SUBJ.ACT3SG	ich: NOM.PL
ἐκεῖ	πρὸς	ταῦτα	βουλευσόμεθα
dort	zu	dieser: ACC.N.PL	beraten: FUT.MED1PL

ᾖν δὲ φύγῃ, **ἡμεῖς** ἐκεῖ πρὸς ταῦτα **βουλευσόμεθα**
‚wenn er aber geflohen sei, dann werden wir uns dort entsprechend beraten.' (Bornemann & Risch 1973: 303, 282 Anm. 3)

[8] Mit dem Infinitiv Präsens, Futur, Aorist und Perfekt im Aktiv, Medium und Passiv stehen hinreichend Tempora und Diathesen für den Ausdruck der indirekten Rede zur Verfügung.

Daneben sind im Griechischen jedoch auch von Verben des Sagens abhängige *dass*-Sätze belegt[9]. Im Indikativ steht das Verb in (6):

(6) Antiphon, Über den Mord an Herodes 5,28

allà	hōs	**katepontṓthē**	légousin
aber	dass	ins Meer werfen: AOR.IND.PASS3SG	sagen: PRS.IND.ACT3PL

ἀλλ᾽ ὡς κατεποντώθη λέγουσιν

‚Aber sie sagen, dass er ins Meer geworfen wurde.‘

In der Verteidigungsrede „Über den Mord an Herodes“ geht es um einen Euxitheus von Mytilene auf der Insel Lesbos, der den Athener Herodes auf einer gemeinsamen Schiffsreise getötet haben soll. Herodes‘ Leiche wurde nie gefunden: Er war nach einer gemeinsam mit Euxitheus durchzechten Nacht spurlos verschwunden. Die Anklage beruht einzig auf der durch Folter erzwungenen Aussage eines Sklaven, der angeblich ausgesagt hat, dass Euxitheus der Mörder sei. Der Sklave wurde aber von den Befragenden getötet, so dass die Aussage nicht vor Gericht wiederholt werden konnte. Zusammen mit weiteren Umständen ergibt sich daraus ein überaus komplexer Fall, den der Rhetoriker Antiphon in bewundernswerter Weise zugunsten seines Mandanten vertritt. Antiphon lässt Euxitheus in einer fingierten Rede sich selbst verteidigen. Herodes kann in der Nähe des Hafens getötet worden sein. Man hätte ihn dort oder wenigstens Spuren von dem Mord finden müssen. Euxitheus fährt sinngemäß fort. Aber uns wurde gesagt, dass Herodes ins Meer geworfen worden ist. Der Sprecher der fingierten Rede bezieht sich auf eine Informationsquelle. Also handelt es sich um evidentielle *stance*, und zwar innerhalb der fingierten Rede.

Neben dem Indikativ ist auch der Optativ in Verbindung mit *dass*-Sätzen als Bezeichnung der indirekten Rede im Griechischen belegt. Auf Xenophons Frage, wie weit vom Meere das griechische Heer Seuthes folgen solle, erwiderte er, „Nirgends weiter, … als sieben Tagemärsche; an vielen Orten nicht so weit.“ Darauf folgt:

(7) Xenophon, Anabasis 7,3,13

καὶ ἔλεγον πολλοὶ κατὰ ταὐτὰ ὅτι παντὸς ἄξια λέγει Σεύθης:

‚und viele sagten übereinstimmend, dass Seuthes‘ Ansinnen höchst wertvoll (ist)‘

χειμὼν	γὰρ	**εἴη**	καὶ
Winter(M): NOM.SG	denn	sein: PRS.OPT.ACT3SG	und

[9] ὅτι-, (seltener) ὡς-Sätze sind auch von Verben des Wahrnehmens, Wissens abhängig. Kurzova (1970: 87) unterscheidet für das Griechische zwischen Verben des Sagens mit subjektiver Stellungnahme (φημί) und Verben des Erzählens, Erwähnens, Benennens, Benachrichtigens (ἐρεῖν, εἰπεῖν). Der Infinitiv findet sich in Abhängigkeit von φημί 261mal bei Homer, während Ergänzungssätze mit ὅτι nur sehr selten auftreten (Calboli 1978: 216; Weiteres bei Lühr 1993).

οὔτε	οἴκαδε	ἀποπλεῖν	τῷ
nicht	nach Hause	fortsegeln: INF.PRS.ACT	der: DAT.M.SG
τοῦτο		βουλομένῳ	δυνατὸν
dieser: ACC.N.SG		wollend: DAT.M.SG	möglich: NOM.N.SG

εἴη
sein: PRS.OPT.ACT3SG

χειμὼν γὰρ εἴη καὶ οὔτε οἴκαδε ἀποπλεῖν τῷ τοῦτο βουλομένῳ δυνατὸν εἴη
‚denn es sei Winter, und selbst für den, der es wünschte, sei es nicht möglich, nach Hause zu fahren‘

In dem mit Konjunktion γάρ ‚denn‘ eingeleiteten Satz ist der Optativ Zeichen der Sprecherhaltung, also wieder von *stance*[10]. Indem die Griechen sich auf die Quelle, Seuthes‘ Vorschlag, beziehen, wird eine evidentielle Einstellung zum propositional repräsentierten Sachverhalt zum Ausdruck gebracht[11]. Xenophons Verwendung des Modus Optativ erinnert an die konjunktivischen *dass*-Sätze in der indirekten Rede des Deutschen.

Was hat sich bislang ergeben: Im Lateinischen und Griechischen wurden Ausdrücke für epistemische und evidentielle *stance* wie auch im Falle von kausalen Strukturen Ausdrücke für positive epistemische *stance* gefunden. In der indirekten Rede kommt bei Bezug auf eine Informationsquelle evidentielle *stance* ins Spiel. Das Griechische hat aber deutlich gemacht, dass Sprecher die direkte Rede gegenüber der indirekten bisweilen vorziehen. Das deutet darauf hin, dass die direkte Rede eigentlich genügen würde.

3. HETHITISCH

Dies gilt nun ausschließlich für das Hethitische: Eine Umwandlung von direkter Rede in indirekte Rede mit den entsprechenden Verschiebungen existiert im Hethitischen nicht. Die Quotativpartikel *–wa(r)* eigtl. ‚sprach er‘ signalisiert in zitierten Reden die direkte Rede. Je nach Textsorte variiert die Anzahl des Vorkommens dieser Partikel. Im Gerichtsprotokoll betreffend Ukkara (CTH 293) zum Beispiel ist *–wa(r)* gegenüber dem Gebet Muwatallis II. an die Götterversammlung (CTH 381), Ritualtexten (CTH 443; CTH 447) oder Telipinus Erlass (CTH 19) häufig belegt.

Der direkten Rede kann ein Verb des Sagens vorausgehen:

---

[10] Anders Bornemann & Risch 1973: 305 Anm. 2: Manchmal steht “in einem Hauptsatz der indirekten Rede statt einer Infinitivkonstruktion der (eigentlich nur dem Nebensatz eigene) oblique Optativ.“

[11] In der griechischen Grammatik spricht man hier von „innerlicher Abhängigkeit“ (Bornemann & Risch 1973: 236).

(8)(a) Telipinu-Erlass (CTH 19) Vs. I 40

[*ma-a-an*	^{m}*Ḫ*]*a-an-ti-li-iš-*	*-ša-*	^{URU}*Ta-ga-ra-ma*
als	Hantili: NOM	und	Stadt Tagarama: LOC
a-a[*r-aš*		*nu*	*-iš-ki-*]*u-wa-an*
ankommen: IPF.IND.ACT3SG		und	sprechen: SUP
da-a-iš]			
beginnen: IPF.IND.ACT3SG			

[*ma-a-an* ^{m}*Ḫ*]*a-an-ti-li-iš-ša* ^{URU}*Ta-ga-ra-ma a-a*[*r-aš nu me-mi-iš-ki-*]*u-wa-an* [*da-a-iš*].

‚Und als Hantili in Tagrama ankam, begann er zu sprechen.'

(8)(b) Telipinu-Erlass (CTH 19) Vs. I 40

k]*i-i-*	*-wa*	*i-ya-nu-un*
welcher: ACC.N.SG	QUOT	machen: IPF.IND.ACT1SG

k]*i-i-wa i-ya-nu-un*.

„„Was habe ich getan?"'

Dem gegenüber ist in (9) ein Ausdruck des Sagens zu ergänzen:

(9) Telipinu-Erlass (CTH 19) Vs. I 58-60

[(*ma-a-an*	^{m}*Ha-an-ti-i-li-iš*		MUNUS.LUGAL	^{URU}*Šu-u*)*k-zi-ya*	
als	Ḫantili		Königin	Stadt Šukziya	
Ù	DUMU^{MEŠ}	*-ŠU*)]	[(EGIR-*an*	*ša-an-aḫ-ta*	
und	Sohn: PL	ihr	nach	suchen: IPF.IND.ACT3SG	
ku-iš-	*-wa-ra-*		*-aš-*	*-kán*	
wer: NOM.SG	QUOT		sie: ACC.C.PL	PART	
ku-)*en-ta*]			[(GAL DUMU^{MEŠ} É.GAL		
töten: IPF.IND.ACT3SG			oberster Palastangestellter		
ḫa-lu-kán	*u-da-aš*				
Botschaft(C): ACC.SG	bringen: IPF.IND.ACT3SG				

[(*ma-a-an* ^{m}*Ha-an-ti-i-li-iš* MUNUS.LUGAL ^{URU}*Šu-u*)*k-zi-ya* Ù DUMU^{MEŠ}-*ŠU*)] [(EGIR-*an ša-an-aḫ-ta ku-iš-wa-ra-aš-kán ku-*)*en-ta*] [(GAL DUMU^{MEŠ} É.GAL *ḫa-lu-kán u-da-aš*

‚Als Ḫantili nach der Königin der Stadt Šukziya und ihren Söhnen suchte (mit den Worten) „„Wer hat sie getötet?", brachte der Oberste Palastjunker die Botschaft her.'

Man findet im Hethitischen aber die gleichen Ausdrucksmittel für *stance* wie im Lateinischen und Griechischen, etwa den Ausdruck von Wahrheitsbekundungen. Hinzu kommen Bezeichnungen von Adversativität und Konzessivität in zitierten direkten Reden:

(10) Muwatallis Gebet (CTH 381) Rs. III 57-58

ḫa-an-da-an- *-wa* DINGIR^{LIM} *šar-ku-uš*
wahrlich QUOT Gott: NOM.SG erhaben: NOM.C.SG
UR.SAG-iš *pa-ra-a* *ḫa-an-da-a*[*n-za* DINGIR$^{LU]M}$
Held(C): NOM.SG völlig ordnen: NOM.C.SG Gott: NOM.SG
ḫa-an-da-an-wa DINGIR^{LIM} *šar-ku-uš* UR.SAG-*iš* *pa-ra-a* *ḫa-an-da-a*[*n-za* DINGIR$^{LU]M}$
‚Wahrlich, der Gott ist ein erhabener Held, ein ordnender Gott.‘

(11) Protokoll des Gerichtsprozesses gegen GAL-^{D}U und seinen Vater Ukkura (CTH 293) IV 43

nu- *-wa-ra-* *-at-* *-mu* *šal-l*[*a-k*]*ar-ta-tar*
und QUOT er: NOM.N.SG mir Fahrlässigkeit(N): NOM.SG
ku-pí-ya-ti-iš- *-ma-* *-wa-ra-* *-aš-*
böser Vorsatz(C): NOM.SG aber QUOT er: NOM.M.SG
-mu- *Ú-UL* *ku-iš-ki*
mir nicht irgendein: NOM.C.SG
nu-wa-ra-at-mu :šal-l[*a-k*]*ar-ta-tar :ku-pí-ya-ti-iš-ma-wa-ra-aš-mu Ú-UL* [*ku-iš-ki*]
‚Das ist Fahrlässigkeit von mir; böser Vorsatz aber ist es keiner von mir.‘

Ein anderer Fall ist (12). Es handelt es sich um ein sogenanntes universales Irrelevanzkonditionale, ein Typ von Konzessivsatz. Ein solcher Konzessivsatz stellt einen konditionalen Zusammenhang zwischen einer ganzen Reihe von Antezedenzbedingungen in der Protasis zum Konsequenz in der Apodosis her. Unter den Bedingungen der univeralen Irrelevanzkonditionalia ist aber mindestens eine, die in einem prinzipiellen Konflikt zu dem im Konsequenz genannten Sachverhalt steht.

(12)(a) Für alle x gilt[12], (wenn) $p_x \rightarrow$ (dann) q (Lühr 1998; 2004; Viti 2007: 286-288)

(12) Protokoll des Gerichtsprozesses gegen GAL-^{D}U und seinen Vater Ukkura (CTH 293) I 13-14

MUNUS.LUGAL- *-wa-* *-mu* *ku-it*
Königin QUOT mir welcher: ACC.N.SG
EGIR-*pa* *pí-eš-ki-it* *nu-* *-wa-*
wieder geben: ITER.IPF.IND.ACT3SG und QUOT
-kán *Ú-UL* *ku-it-ki* *pí-ni-nu-nu-un*
PART nicht irgendwer: ACC.N.SG geben: CAUS.IPF.IND.ACT1SG
MUNUS.LUGAL-*wa-mu ku-it* EGIR-*pa pí-eš-ki-it nu-wa-kán Ú-UL ku-it-ki pí-ni-nu-nu-un*
‚Was immer mir die Königin jeweils übergeben hat, nichts ließ ich weggeben.‘

[12] *wer auch immer* ist wie einen Allquantor gebraucht.

Wie im Falle von Konzessivität sonst geht es auch hier um eine Revision der Faktizitätseinschätzung: Die Königin hat mir alles Mögliche übergeben. Aber nichts gab ich weg.

Darüber hinaus besitzt das Hethitische eine Modalpartikel, *man*. Sie hat je nach Kontext optative, potentiale und irreale Funktion (Lühr 2001; Hoffner & Melchert 2008: 213, 314-316)

(13) Protokoll des Gerichtsprozesses gegen GAL-^{D}U und seinen Vater Ukkura (CTH 293) I 30

E[G]IR-*zi-*	*-ma-an-*	*-wa-*	*-za*
letzter: ACC.N.SG	PART	PART	PART
da-aḫ-ḫi		*ku-it-ki*	
nehmen: PRS.IND.ACT1SG		irgendein: ACC.N.SG	

E[G]IR-*zi-ma-an-wa-za da-aḫ-ḫi ku-it-ki*
‚Sollte ich zuletzt etwas nehmen?'

Im Hethitischen kann also in zitierten direkten Reden vorwiegend mit lexikalischen Mitteln bezeichnet werden, was im Griechischen und Deutschen die Modi in der indirekten Rede leisten.

Vielleicht aber ist die Quotativpartikel *–wa(r)* selbst ein Zeichen für *stance*. Sie folgt in der satzeinleitenden Partikelkette enklitischen Konjunktionen, satzverknüpfenden Partikeln und topikalisierten Elementen. Wie von Lühr (2018) an anderer Stelle zur Diskussion gestellt, könnte *–wa(r)* seinen Ursprung in der gesprochenen Sprache gehabt haben. *–wa(r)* diente in dieser Sprachform möglicherweise nicht nur der Einleitung der direkten Redewiedergabe, sondern war in der mündlichen Kommunikation auch ein Merkmal der sogenannten „animierten Rede" (Ehmer 2011), die Authentizität verbürgt[13]. Solch ein Hinweis muss in der mündlichen Kommunikation möglichst nahe am Satzanfang erfolgen, damit der Adressat die mit der direkten Wiedergabe verbundene Kommunikationsabsicht richtig versteht. Die Übernahme in die geschriebene Sprache, vor allem in historische Traktate, Verträge, Annalen, Briefe, würde dann das Bestreben der Schreiber zeigen, in Textsorten, in denen es auf den genauen Wortlaut von Zitaten ankommt, diese als *oratio recta* stets eindeutig zu kennzeichnen. Die Setzung dieser Partikel wäre in der „Kanzleisprache" demnach regulär[14] und somit ein Ausdruck von evidentieller *stance* desjenigen Schreibers der zitierten direkten Rede, der die Sprechaktpartikel *–wa(r)* verwendet.

[13] Der Sprecher führt in einer solchen Rede ein imaginiertes Sprechereignis vor, wobei die Inszenierung und Stilisierung fremder Rede eng mit den Bewertungen der Sprechenden hinsichtlich der zitierten Figuren und Äußerungen verwoben ist (Günthner 2002: 60).

[14] Fortson (1994; 1998) spricht von „stylistic standardization". Zu einer Erklärung der sporadischen Setzung der Partikel *–wa(r)* vgl. Pecora 1984 (dazu aber Fortson 1998).

4. ALTINDISCH

Im Altindischen gibt es ganz selten Hinweise auf indirekte Rede. Nach Hettrich (1988: 12, 115) zeigt das folgende Beispiele Personenverschiebung:

(14) MS 2,11 (13,7)

āgneyám aṣṭā́kapālaṃ nírvaped yó rāṣṭré spárdheta yó vā kāmáyetānnādáḥ syād íti

‚Einen dem Agni geweihten, aus acht Schalen bestehenden (Opferkuchen) soll der darbringen, der nach Herrschaft strebt oder der Liebe erwecken will, [im Gedanken,] er wolle Speise essend sein.‘

Gelegentlich ist – wie im Griechischen ὅτι - auch die Konjunktion *yáthā* ‚dass‘ mit direkter Rede bezeugt:

(15) MS 2,2,7

sá ɾtám abravīd ***yáthā*** *sárvāsv evá samā́vad vásānī́ti*

‚Er schwor einen Eid [des Inhalts, dass] „ich mit allen gleichmäßig verkehren will.“‘

Üblich ist aber allein die zitierte direkte Rede mit und ohne Quotativpartikel *íti* (Speyer 1896: 379-388). Auch hier zeigen sich Ausdrücke für *stance*. Wenn eine Sprache wie das Altindische über ein reiches Partikelinventar verfügt, sind vor allen Dingen in der direkten Rede Partikeln für *stance* zu erwarten. Also ist nun die direkte Rede auf diese Wortart hin zu betrachten.

Als Beispiel dient das Lied von Indra und seinem Affen, ein Dialoglied aus dem Ṛgveda. Der Affe Vṛ̊ṣākapi stellt der Frau des Gottes Indra nach. Nachdem nach der 1. Strophe klar ist, dass Indra dort keine Opfergaben mehr erhält, wo sich sein Gefährte Vṛ̊ṣākapi herumgetrieben hat, stellt Indrāṇī fest, dass „[ihr Mann vom Opferplatz] wegläuft, mehr oder weniger trittsicher“ (Schnaus 2008: 341):

(16) RV 10,86,2 Indra und sein Affe

paŕā	***hí***	*indra*	*dhā́vasi*
weg	PART	Indra(M): VOC.SG	laufen: PRS.IND.ACT2SG
vṛ̊ṣā́kapeḥ		*áti*	*vyáthiḥ*
Vṛ̊ṣākapi(M): ABL.SG		überaus	schwankend: NOM.M.SG

paŕā hī́ndra dhā́vasi vṛ̊ṣā́kaperaáti vyáthiḥ /

‚Du, Indra, läufst ja weg von Vṛ̊ṣākapi, überaus schwankend.‘

Bei der direkten Rede handelt es sich um eine emphatische Äußerung. In solchen Äußerungen mit *hí* ‚ja' drückt der Sprecher, hier Indrāṇī, ihr Erstaunen darüber aus, dass ein bestimmter Sachverhalt zutrifft (Thurmair 1989: 167). Es herrscht epistemische *stance*.

Erstaunen kommt auch in (17) zum Ausdruck:

Indrāṇī fährt fort:

(17) RV 10,86,2 Indra und sein Affe

ná	*u*	*áha*	*prá*	*vindasi*
nicht	PART	PART	vor	finden: PRS.IND.ACT2SG

no aha pra vindasy
‚Du findest aber nichts?'

Die Satzpartikel *u* benötigt einen phonologischen *host* (Catt 2012), hier akzentuiertes *ná* ‚nicht'; *áha* ist Verstärkungspartikel. Der Sachverhalt, über den der Sprecher in Erstaunen gerät, ist auch dem Hörer bekannt. Weydt & Hentschel (1981: 330) nennen dies „Wir-Faktum" (Thurmair 1989: 191). Die *stance* ist wieder epistemisch.

Auch im nächsten Beleg findet sich die Partikel *u*, hinter der hervorhebenden Partikel *ít* in der Partikelhäufung: *ít u nú*. Die Partikelkette erscheint hinter dem Verb *irasyási* ‚du zürnst' und hebt demnach dieses hervor (Schnaus 2008: 299):

(18) RV 10,86,3

kím	*ayám*	*tvā́m*
was: ACC.N.SG	dieser: NOM.M.SG	du: ACC.SG
vr̥ṣā́kapiḥ	*cakā́ra*	*háritaḥ*
Vr̥ṣākapi(M): NOM.SG	machen: PF.IND.ACT3SG	gelb: NOM.M.SG

mr̥gáḥ	*yásmai*	*irasyási*
Tier: NOM.SG	welcher: DAT.M.SG	zürnen: PRS.IND.ACT2SG

ít	*u*	*nú*
PART	PART	nun

kímayáṃ tvā́ṃ vr̥ṣā́kapiścakā́ra hárito mr̥gáḥ / yásmā irasyásīdu nv-
‚Was hat dieser Vr̥ṣākapi hier dir getan, das gelbe Tier, dem du nun gleich zürnst?'

In der zitierten Rede ist die Situation wieder der Sprecherin und dem Adressaten bekannt, also ergibt sich erneut epistemische *stance*.

Auch im Śatapatha Brāhmaṇa sind zahlreiche Partikeln in der zitierten direkten Rede belegt. In der Cyavana-Legende, die von der Verjüngung

eines Greises handelt, erkennt ein Verwandter den Cyavana, als Jungen ihn mit Erklumpen bewerfen. Der Verwandte, Śaryāta Mānava, sagt:

(19) ŚB. IV1,5,5 Cyavana-Legende

sá	***vaí***	*cyávanaḥ*	*íti*
der: NOM.M.SG	PART	Cyavana(M): NOM.SG	QUOT

‚Das ist ja der Cyavana'

Die Partikel *vái* hat die semantischen Merkmale BEKANNT und EVIDENT und ist so eine eindeutig epistemische Partikel, hier der zitierten direkten Rede. Alle Gebrauchsweisen von *vái* repräsentieren die Haltung des Sprechers zum Wahrheitswert oder faktischen Status der Proposition (Lühr 2016)[15].

Aufschlussreich ist der folgende Beleg, der ebenfalls die Partikel *vái* enthält. An der Satzspitze erscheint aber *íti* ‚so' als Adverb und nicht als Quotativpartikel.

Der Kontext ist: Nachdem die Götter die Laute erschaffen hatten, spielten die Gandharven auf diesem Instrument und sangen dazu:

(20) ŚB 3,2,4,6 Herabholung des Feuers

íti	*vaí*	*vayám*	*gāsyā́maḥ*
so	PART	ich: NOM.PL	singen: FUT.IND.ACT1PL

íti vái vayáṃ gāsyā́maḥ

‚So fürwahr wollen wir singen.'

In den Brāhmaṇas steht *íti* oftmals im Sinne von ‚wie du weißt'. Der Adressat soll sich an Gegebenheiten erinnern, die ihm bekannt sind. Hinter Zitaten kommen auch Ausdrücke wie *íty uktvā* ‚so hat er gesprochen' oder *íti kṛtvā* ‚so hat er entschieden' vor. *íti* ist also ein Authentitätsmarker für epistemische *stance* und hat so eine Parallele in heth. *–wa(r)*.

Von Partikeln abgesehen, verfügt das Altindische auch aufgrund seines Modussystems über ein feines Inventar zum Ausdruck von *stance*.

Der Optativ drückt eine Möglichkeit aus und somit *evidential stance*: Yamī spricht in der zitierten direkten Rede von sich in der 3. Person. Sie

[15] Was den Partikelgebrauch in direkter und indirekter Rede angeht, so dürfte kein großer Unterschied zwischen direkter und indirekter Rede bestehen: Das liegt daran, dass Partikeln in der indirekten Rede dazu beitragen die Rede eines Sprechers möglichst authentisch wiederzugeben. Vgl. aus dem Deutschen:
Er sei **doch** sehr erstaunt, dass …
Das sei **schon** eine Crux mit uns. (Thurmair 1989: 75)

könnte beim Inzest mit ihrem Bruder die allgegenwärtige Überwachung durch die Sonne umgehen (Schnaus 2008: 197):

(21) RV X,10,9 Yama und Yamī

sū́ryasya	*cákṣuḥ*	*múhuḥ*	*úd*
Sonne(M): GEN.SG	Auge(N): ACC.SG	augenblicklich	PFX
mimīyāt			
täuschen: PRS.OPT.ACT3SG			

sū́ryasya cákṣurmúhurúnmimīyāt

‚Das Auge der Sonne könnte sie augenblicklich täuschen.'

Auch der Konjunktiv Futur kann in der zitierten direkten Rede zur Bezeichnung einer Möglichkeit verwendet werden. Alles, was der Sänger oder die Marut jemals tun könnten, wird an Indra übergeben (Schnaus 2008: 37):

(22) RV I 165,9 Indra und die Marut

yā́ni	*kariṣyā́*		
welcher: ACC.N.SG	machen: FUT.SUBJ.ACT1SG		
kr̥ṇuhí		*pravr̥ddha*	
machen: PRS.IMP.ACT2SG		gestärkt: VOC.M.SG	

yā́ni kariṣyā́ kr̥ṇuhí pravr̥ddha

‚Was ich jemals tun könnte, mach du es, Gestärkter!'

Und der Injunktiv bezeichnet Allgemeingültigkeit, auch in zitierter direkter Rede, also ebenfalls epistemische *stance*. In (23) wird wohl auf Varuṇa Bezug genommen:

(23) RV IV 42,4 Königsweihe

dhāráyam	*dívam*	*sádane*
befestigen: IPF.INJ.ACT1SG	Himmel(M): ACC.SG	Sitz(N): LOC.SG
r̥tásya		
Wahrheitskraft(N): GEN.SG		

dhāráyaṃ dívaṃ sádana r̥tásya

‚Ich befestigte den Himmel am Sitz der Wahrheitskraft.'

Ähnlich ist Beleg (24) zu beurteilen. Der König vergleicht sich mit Varuṇa (Schnaus 2008: 159):

(24) RV IV 42,1 Königsweihe

máhyam	*tā́ni*	*asuryāṇi*
ich: DAT.SG	der: ACC.N.PL	Asura-Kraft(N): ACC.PL
prathamā́ḥ	*dhārayanta*	
erster: NOM.M.PL	festhalten: PRS.INJ.MED3PL	

máhyaṃ tā́nyasuryāṇi prathamā́ dhārayanta

‚Für mich halten sie an ihnen, an den Asura-Kräften fest, die Ersten.'

Diese feinen Bedeutungsunterschiede in der Verwendung der altindischen Modi Injunktiv, Konjunktiv und Optativ können Sprecher des Deutschen, die in der indirekten Rede den Konjunktiv verwenden, nicht durch diesen Modus ausdrücken.

5. FAZIT

Unter „zitierter Rede" wurden sowohl die direkte als auch die indirekte Rede behandelt. Die Vielfalt der in der Rede vorhandenen Ausdrucksmittel von *stance* ist in den altindogermanischen Sprachen beachtlich. Sprachen, die keine indirekte Rede besitzen, können wie das Altindische durch die Modi Konjunktiv, Optativ und Injunktiv und Partikeln und das Hethitische durch die Optativ-, Potentialis- und Irrealis-Partikel *man* das Fehlen dieser Redeform kompensieren. Auch wurde am Griechischen deutlich, dass Sprecher in der zitierten Rede, selbst wenn sie eine indirekte Rede verwenden könnten, sich durchaus in direkter Rede ausdrücken. In dem Gebrauch von ἔφη ‚sagte' bei direkter Rede im Griechischen ergibt sich ein Zusammenhang mit den Quotativpartiken heth. *-wa(r)* und ai. *íti*. Es sind Authentitizätsmarker, die den Wahrheitswert der Aussage in der direkten Rede bestätigen. Diese Sprachmittel sind vermutlich in der gesprochenen Sprache aufgekommen und dann in die geschriebene Sprache übernommen worden. Zusammen mit den verschiedenen Modi im Altindischen hat man hier Fälle von semantischer und pragmatischer Motivierung von Ausdrucksweisen für *stance* in den ältesten Sprachstufen des Indogermanischen, die in der synchronen Sprachwissenschaft bislang noch nicht berücksichtigt worden ist[16].

[16] Zum Nutzen der altindogermanischen Sprachen für die moderne Linguistik vgl. Viti 2015: 473.

BIBLIOGRAPHY

AIKHENVALD, Alexandra Y. (2004): *Evidentiality*. Oxford: Oxford University Press.

BORNEMANN, Ernst & RISCH, Ernst (1973): *Griechische Grammatik*. Frankfurt am Main/Berlin/München: Moritz Diesterweg.

CALBOLI, Gualtieri (1978): Die Entwicklung der klassischen Sprachen und die Beziehung zwischen Satzbau, Wortstellung und Artikel. In: Indogermanische Forschungen 83, 197-261.

CATT, Adam (2012): The Particle *h_2*(*é*)*u* in Vedic and Beyond: A New Proposal on its Function and Etymology. In: Jamison, Stephanie W. (ed.): *Proceedings of the 23rd Annual UCLA Indo-European Conference*. Bremen: Hempen, 47-59.

DANCYGIER, Barbara & SWEETSER, Eve (2000): Constructions with *if, since*, and *because*: Causality, epistemic stance, and clause order. In: Couper-Kuhlen, Elizabeth & Kortmann, Bernd (eds.): *Cause, condition, concession and contrast: Cognitive and discourse perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter, 111-142.

DE HAAN, Ferdinand (2005): Encoding speaker perspective: Evidentials. In: Frajzyngier, Zygmunt, Hodges, Adam & Rood, David S. (eds.): *Linguistic Diversity and Language Theories*. Amsterdam: John Benjamins (Studies in Language Companion Series 72), 379–397.

DIEWALD, Gabriele & SMIRNOVA, Elena (2010): *Evidentiality in German: Linguistic Realization and Regularities in Grammaticalization*. Berlin: Mouton de Gruyter.

EHMER, Oliver (2011): *Imagination und Animation. Die Herstellung mentaler Räume durch animierte Rede*. Berlin/New York: de Gruyter.

FORTSON, Benjamin W. (1994): Prolegomena to a Synchronic Analysis of the Hittite Quotative Particle. In: *Harvard Working Papers in Linguistics* 4, 37-51.

FORTSON, Benjamin W. (1998): A New Study of Hittite *–wa(r)*. In: *Journal of Cuneiform Studies* 50, 21-34.

GONZÁLEZ, Montserrat, ROSEANO, Paolo, BORRÀS-COMES, Joan, PRIETO, Pilar (2017): Epistemic and evidential marking in discourse: Effects of register and debatability. In: *Lingua* 186-187, 68—87.

GÜNTHNER Susanne (2002): Stimmenvielfalt im Diskurs: Formen der Stilisierung und Ästhetisierung in der Redewiedergabe. In: *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 3, 59-80.

HARWEG, Roland (1972): Reduzierte Rede. In: *Linguistics. An Interdisciplinary Journal of the Language Sciences* 80, 44-55.

HETTRICH, Heinrich (1988): *Untersuchungen zur Hypotaxe im Vedischen*. Berlin/ New York: de Gruyter.

HOFFNER, Harry A., Jr. & MELCHERT, Craig H. (2008): *A Grammar of the Hittite Language. Part 1: Reference Grammar* (Languages of the Ancient Near East 1/1). Winona Lake, Indiana: Eisenbrauns.

HORVÁTH, Katalin (2013): Sind reportative Modalverben epistemisch? In: Abraham, Werner & Leiss, Elisatbeth (eds.): *Funktionen von Modalität*. Berlin: Mouton de Gruyter, 131-156.

KURZOVÁ, Helena (1970): Der lateinische Infinitiv im Vergleich mit dem Griechischen. In: *Živa Antika* 20, 83-93.

LÜHR, Rosemarie (1993): Zur Umstrukturierung von agenshaltigen Sachverhaltsbeschreibungen in Komplementfunktion. Dargestellt an altindogermanischen Sprachen. In: *Historische Sprachforschung* 106, 232–261.

LÜHR, Rosemarie (1998); Konzessive Relationen. In: Askedal, John Ole & Zickfeldt, Wilhelm A. (eds.): *Historische germanische und deutsche Syntax. Akten des internationalen Symposiums anläßlich des 100. Geburtstages von Ingerid Dal, Oslo, 27.9.- 1.10.1995*. Frankfurt am Main: P.I.E. - Peter Lang, 165–192.

LÜHR, Rosemarie (2001): Zum Modalfeld im Hethitischen. In: Carruba Onofrio & Meid, Wolfgang (eds.): *Anatolisch und Indogermanisch. Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, Pavia, 22.-25 September 1998.* Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität, 239–262.

LÜHR, Rosemarie (2004): Universale Konzessivsätze. In: Kozianka, Maria, Lühr, Rosemarie & Zeilfelder, Susanne (eds.): *Indogermanistik - Germanistik - Linguistik. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Jena 18. - 20.09.2002*. Hamburg: Kovač, 345–359.

LÜHR, Rosemarie (2014): Komplementsätze im Indoiranischen. In: *Historische Sprachforschung* 125, 227–241.

LÜHR, Rosemarie (2016): Stressed and unstressed particles in Old Indic. In: Bayer, Josef & Struckmeier, Volker (eds.): *Discourse Particles. Formal Approaches to their Syntax and Semantics.* Berlin: Mouton de Gruyter, 281-393.

LÜHR, Rosemarie (2018): Satzanfänge im Hethitischen. In: Kim, Ron (2018) (ed.): *Hrozný and Hittite: The First Hundred Years* (in press).

NUYTS, Jan (2005): Modality: overview and linguistic issues. In: Mills, Sarah, Nguyen, Thao & Frawley, William (eds.): *The Expression of Mod*ality. Berlin: Mouton de Gruyter, 1-26.

PECORA, Laura (1984): La particella *–wa(r)-* e il discorso diretto in antico-eteo. In: *Indogermanische Forschungen* 89, 104-124.

MUSHIN, Ilana (2001): *Evidentiality and Epistemological Stance: Narrative Retelling.* Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.

SCHNAUS, Susanne (2008): *Die Dialoglieder im altindischen Rigveda: Kommentar unter besonderer Berücksichtigung textlinguistischer Kriterien*. Hamburg: Kovač.

SMIRNOVA, Elena & DIEWALD, Gabiele (2013): Kategorien der Redewiedergabe im Deutschen: Konjunktiv I versus *sollen*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 41,3, 443-471.

SPEYER, Jacob Samuel (1896): *Vedische und Sanskrit-Syntax*. Strassburg: Karl J. Trübner.

THURMAIR, Maria (1989) *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.

VERHAGEN, Arie (2005): *Constructions of Intersubjectivity. Discourse, Syntax, and Cognition.* Oxford: Oxford University Press.

VITI, Carlotta (2007): *Strategies of Subordination in Vedic*. Milano: Franco Angeli.

VITI, Carlotta (2015). *Variation und Wandel in der Syntax der alten indogermanischen Sprachen*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

VRIES, Mark de (2006): Reported Direct Speech in Dutch. In: *Linguistics in the Netherlands* 23, 212-223.

WEYDT, Harald & HENTSCHEL, Elke (1981): Ein Experiment zur Entwicklung der verbalen Interaktionsfähigkeit bei Kindern. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 9, 326-336.

WILKE, Anja (2006): *Redewiedergabe in frühneuzeitlichen Hexenprozessakten: Ein Beitrag zur Geschichte der Modusverwendung im Deutschen*. Berlin/ New York: de Gruyter.

ZIFONUN, Gisela, HOFFMANN, Ludger & STRECKER, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache.* Bd. 1. Berlin / New York: de Gruyter.